

Allianzen unter freiem Himmel Erste Beobachtungen im Garten «Sonnenberg»

Auf dem Weg zur schönsten Aargauer Höhenburg entlang der Schlossgasse passieren Spaziergänger die Hausnummer 50. Viele bleiben unweigerlich stehen... und schauen genauer. Die Nummer gehört dem Anwesen «Sonnenberg», dessen Glanz vergangener Tage einen in den Bann zieht. Zudem hat man an diesem Punkt die erste Aufstiegsetappe zum Schloss Lenzburg gemeistert und die Verschnaufpause kommt gerade gelegen.



Das Anwesen liegt in der Schneise zwischen Schloss- und Goffersberg, etwas unterhalb einer bedeutenden urgeschichtlichen Fundstätte, wo man in den 50er Jahren die Überreste der ältesten Lenzburger entdeckte. Erster Besitzer und Erbauer des «Sonnenbergs» war der Berner Johann Rudolf Fischer. Er liess sich den Sitz um 1770 errichten, als er als Land- schreiber für den Berner Vogt amtierte, der auf Schloss Lenzburg residierte. Einst mit 17'000 Quadratmetern Umschwung versehen, ist das Haus heute mit einer verhältnismässig kleinen Anlage umgeben, die im Stil des englischen Landschaftsgartens gestaltet ist.

Die Idee der Landschaftsgärten erobert im 18. Jahrhundert von England her den Kontinent und beginnt die rechtwinkligen barocken Gartengrundrisse abzulösen. Die Inspiration zieht das neue Konzept aus der chinesischen Gartenkultur. Typisch sind eine Abfolge von abwechslungsreichen, überraschenden, miteinander kontrastierender Szenerien. Vom Dunkel ins Helle, vom Regelmässigen ins Wilde, von der

Offenheit in die Verslossenheit. Die Szenerien erlauben Aussichten und lenken den Blick in Sichtachsen. Unterschiedliche Stimmungen werden durch Vegetation, Wasser, Modellierung des Geländes, Felsen und Grotten erzeugt. Die verschwindenden Grenzen des Gartens regen die Phantasie an. Inszeniert wird das Ganze durch die Natur selbst, ihre Tageszeiten und Witterungen.

Der Landschaftsgarten setzte sich in der Schweiz erst im 19. Jahrhundert voll durch und erlebt in seiner Spätphase eine Blüte in den Villengärten der Grossbürger und in den öffentlichen Promenaden und Parks. So geschehen auch beim «Sonnenberg». Besucher betreten das Anwesen über einen kleinen Vorgarten. Blickfang ist die schmuckvolle, zweigeschossige Veranda. Vorgelagert auf einem Kiesplätzchen liegt ein Wasserbecken, von der landeigenen Quelle gespeisen und ursprünglich als Springbrunnen in Betrieb. Das runde Becken ist bereits auf dem Geometerplan von 1881 eingezeichnet. Auf der anderen Seite des Fusswegs ist schwach eine vom Efeu und Eiben überwachsene Steinansammlung zu erkennen. Vielleicht handelte es sich einst um ein «Alpinum», einen Steingarten bepflanzt mit Gewächsen aus höheren Lagen. Jedenfalls war dieser Gartentypus im Zuge des florierenden Alpentourismus damals en vogue.



Sonnenberg

Westlich des Hauses schliesst der malerische Garten an, mit Rosen, Stauden und Sommerflor bepflanzt und von geschwungenen Kieswegen erschlossen. Romantisch wirkt der Brunnen in der Form einer kleinen Grotte, der unter einer Hängeesche eingebettet liegt. Von dort aus öffnet sich die Blickachse zum Staufberg mit seiner mittelalterlichen Kirche. Wege führen entlang von Rosengirlanden zum Gartenpavillon – ein Schmuckstück im Laubsäge- oder Heimatstil, das vermutlich um 1900 in den Garten gesetzt wurde. Der niedliche Drache auf dem Dach des Pavillons erinnert an seinen gefährlichen Vorfahren, der in einer Höhle am Schlossberg hauste und von den tapferen Rittern Wolfram und Guntram – den späteren Grafen der Lenzburg – bravourös bezwungen wurde.



Der Garten konnte sich die letzten Jahre in grosser Freiheit entwickeln und hat davon profitiert. Er wirkt geheimnisvoll, verträumt und die Pflanzenwelt umrankt die Gebäude inzwischen äusserst kunstvoll. Eine beeindruckende Formation und gelungene Symbiose von Natur und Architektur ist zwischen einer Glyzinie und dem filigranem Verandageländer entstanden und auch zwischen dem Efeu und der herrschaftlichen Balustrade. Inzwischen ist das «Philosophenweglein» von Efeu regelrecht überdacht. Vor der Hauptfassade leben ein *Ilex aquifolium* mit *Hedera helix* ineinander verwoben und bilden zusammen einen aufrechten, dichtgrünen Kegel. Aus der Eiche wächst ein Kirschbaum, der horizontal und wagemutig über den Terrassenplatz ragt.

Die Bedeutung von Symbiose lässt sich gut von der griechischen Übersetzung mit «sym» für «zusammen» und «bios» für «leben» ableiten. In der Psychologie meint Symbiose ein ungesundes Abhängigkeitsverhältnis zwischen zwei Menschen und ist also negativ behaftet. Die Biologie hingegen spricht von einer Beziehung, einem Zusammenspiel, von zwei verschiedenen Arten zum Nutzen beider.

Bei den Symbiosen im Garten «Sonnenberg» sind Allianzen geschlossen worden, in denen sich die Eigenschaften der einzelnen Partner zu einem neuartigen Ganzen mit neuer Qualität kombinieren und, man hat den Eindruck, durch steten Ausgleich und Harmonisierung immer weiter optimieren. Solche uralten, gereiften Partnerschaften prägen diesen Ort und tragen zu seiner Magie bei.



Vergangenen Dezember, als der Garten im Winterschlaf lag, habe ich das Anwesen «Sonnenberg» übernommen. Nun erlebe ich den ersten Frühling und ich beginne langsam den Garten und die Geschichte des Ortes zu begreifen. Täglich erwarten mich Überraschungen.

Meine ersten Eindrücke und Beobachtungen sind hier zusammengefasst.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse!

Christine von Arx, im April 2020